



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 6.
Septuagesimä.
8. Februar 1914.

Her ausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Rüdningen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Gefälligen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnement-Sammelbunnen
entgegen.

Alte Peritopenreihe: 1. Kor. 9, 24-27.
Neue Peritopenreihe: Phil. 1, 27-2, 4.

Matth. 20, 1-16.
Lut. 10, 38-42.

Montag, 9. Februar, Josua 1.
Dienstag, 10. " " 2.
Mittwoch, 11. " " 3.
Donnerstag, 12. " " 4.
Freitag, 13. " " 6.
Sonntag, 14. " " Psalm 3.

Lut. 13, 1-17.
" 13, 18-30.
" 13, 31-14, 6.
" 14, 7-24.
" 14, 25-35.
Psalm 14.

Bibel-Lesetafel.

Wochenlied: „Auf, ihr Streiter, durchgedrungen.“

Sonntag, 8. Februar, 5. Mos. 33, 18-34. Lut. 12, 42-59.

Auf andrem Wege.

J. Appel.



Ab ernstlich drüber nachgedacht,
Warum Gott da oft Striche macht,
Wo wir doch Zahlen wähten.
Wir freuten uns des Weges Ziel
Da plötzlich, — wie beim Rinderspiel:
Zertrümmert war die Freude.

So hoffnungsvoll schien uns der Weg,
Fort stürmten wir, trotz schwankem Steg,
Bis uns in jener Stunde
Das schon so nahe Glück zerstört.
Der schöne Plan von Gott durchquert,
Und wir nicht weiter konnten.

Warum!? „Warum noch diesen Schmerz?“
Nies unser tief gebeugtes Herz,
„Warum die neue Bürde?“
So dunkel sah die Zukunft aus,
Im Innern war's wie Sturmgebraus. —
Wird Gott uns Antwort geben?

Die Antwort, — Gott ich danke dir,
Gabst du ja noch vor Abend mir,
Die mich schon stille machte:
Du wolltest mich mit treuer Hand
Ins hochgelobte Heimatland
Auf andrem Wege führen.

Septuagesimä.

J. Seeger.

Matth. 20, 1-16. Das Himmelreich ist gleich einem
Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter
zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit
den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum
Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg.
Und ging aus um die dritte Stunde, und sah
andere an dem Markte müßig stehen, und sprach
zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg;
ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen
hin. Abermal ging er aus um die sechste und
neunte Stunde, und tat gleich also. Um die
elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere
müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was steht
ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen
zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er
sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den
Weinberg, und was recht sein wird, soll euch
werden. Da es nun Abend ward, sprach der
Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Nuse
den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und
hes an an den letzten bis zu den ersten. Da
kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren,
und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da
aber die ersten kamen, meineten sie, sie würden
mehr empfangen; und sie empfingen auch ein je-
glicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen,
murreten sie wider den Hausvater. Und
sprachen: Diese letzten haben nur Eine Stunde
gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht,
die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.
Er antwortete aber und sagte zu einem unter
ihnen: Mein Freund, ich tue dir nicht Unrecht.
Bist du nicht mit mir eins worden um einen

Groschen? Nimm, was de'n ist, und gehe hin! Ich will aber diesem Letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu tun, was ich will, mit dem Kleinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gültig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Wenn man das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg verstehen will, darf man es nicht aus seinem Zusammenhang reißen. Ein Bibelwort wird einem dann erst seine ganze Tiefe offenbaren, wenn es in seinem Zusammenhange betrachtet wird. Wie kam nun Jesus dazu, den Jüngern dieses Gleichnis zu sagen? Der aufmerksame Leser weiß, daß im Kapitel vorher die Geschichte von dem reichen Jüngling steht, über den der Heiland sagt: Wie schwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen. Darüber Entsetzen bei den Jüngern. Dann vielleicht nach längerem Sinnen spricht Petrus aus, was den anderen nicht weniger auf der Seele lag: die Frage nach ihrem Lohn. Sie haben Jesu Forderung erfüllt und alles verlassen, wozu der Reiche nicht fähig war: Was wird uns dafür? Jesus gibt ihnen eine Antwort voll herrlicher Aussichten für sie. Sie werden in seinem Dienste nicht zu kurz kommen. Herrlicher Lohn wartet ihrer. Aber der Lohn ist nicht die Hauptsache, sondern der Dienst für ihn, in seinem Weinberge. Das macht er ihnen an dem nun folgenden Gleichnis klar.

Der Hausvater sucht Arbeiter für seinen Weingarten. Da gibt's reichlich Arbeit. Als er die zuerst Gemieteten jeden an seine Stelle geschickt hat, fehlen noch viele. So geht er noch andere Arbeiter mieten um die sechste, die neunte und elfte Stunde. Immer noch fehlt's an Arbeitern, die große Ernte zu bergen. Und die Leute kommen zur Arbeit. Sie kennen den Hausvater; der wird seinen Leuten nicht den Lohn kürzen.

Arbeit im Weinberg des Herrn! Welch weltweites Gebiet in der Heimat und in der Fremde, in dem kleinen Kreis der Familie, in dem größeren der Gemeinde, in dem großen von Kirche und Staat, der mit christlichem Geist zu erfüllen ist, in der Inneren Mission der Heimat, in der Aeußeren unter Heiden, Juden und Mohammedanern draußen! Im Vaterlande dienen an 22 000 Diakonissen in Gemeinden, an Kranken, in Anstalten; 3418 Diakonen stehen ihnen gegenüber. Aber die Zahlen müßten dreimal so groß sein, wenn allen Anforderungen genügt werden sollte. 1417 deutsche Missionsarbeiter standen im Jahre 1911 draußen in der Heidenmission, davon nur 18 Missionsärzte. Und die vierfache Zahl könnte gebraucht werden, um dem Hunger der Heiden nach dem Evangelium gerecht zu werden. Unsere Zeit bietet Missionsgelegenheiten sondergleichen. Wo sind die Arbeiter, die der Herr braucht und sucht? Wie viele junge Mädchen stehen ohne Beruf und Aufgaben müßig am Markte — und die Arbeit ist so groß und wartet auf fleißige Hände, die sich rühren sollen zu des Herrn Ehre. Hat dich der Herr noch nie gerufen? Und im kleinsten Kreis der Familie — hast du erkannt, daß da auch

des Herrn Weinberg ist, mit reichem Dienst für dich?

Am Abend ruft der Hausvater seine Arbeiter zur Lohnzahlung. Mit Freude empfangen die Letzten ihren Groschen Tagelohn (etwa 72 Pfennige), mit unberechtigter Entrüstung die Ersten. Sie mißgönnen den Letzten ihre reiche Entlohnung, nachdem sie des Tages Last und Hitze getragen haben. Aber der Herr weist sie zurück: Ich will diesem Letzten geben gleich wie dir! Er hat Recht und Macht.

Wie viele mißgönnen dem Schächer die Gnade, die er am Kreuz erfahren hat. Auch in der elften Stunde nach einem Leben voller Sünde und Gottesferne noch völlige Belehrung (freilich wie selten ist sie!) und durch sie köstlichen Lohn! Sollte man sich nicht des reichen Herrn und seiner wunderbaren Gnade freuen? Ist's nicht alles Gnade, das Gerufenwerden, die Arbeit in seinem Reich, der Lohn? Was haben wir denn verdient? Beim Rechten mit Gott wird der Mensch, auch der beste, immer den kürzeren ziehen. Erfahrene Gnade rechnet den Lohn nicht nach. Nachrechnen bringt nicht voran, sondern zurück. Sorge dich nicht um den Lohn. Der wird jedem werden. Aber Sorge, daß du den Ruf des Herrn zur Arbeit nicht überhörst und nicht bloß ein Gerufener, sondern auch ein Auserwählter wirst!

Wie wir in der Stadtmission Weihnacht feierten.

Fr. Schlegelmilch.

Wir haben zwei Kirchen und 21 Kapellen oder Säle, in denen sich allerlei Volk in den verschiedenen Zweigen unserer Stadtmissionsarbeit sammelt: in Kindergottesdiensten, Hoffnungsbünden, Knaben- und Mädchenabteilungen; in Gemeinschaften, Jungfrauen- und Jungmännervereinen, im Blauen Kreuz, in Müttergemeinschaften, Chor- und Gesangsvereinen u. a. Sie alle haben ihre besonderen Weihnachtsfeiern untereinander verschieden, anders feiern die Zigeuner im Norden, anders die jungen Männer am Kottbusser Damm, und doch alle auf den einen Lob- und Freudenton gestimmt: „Herbei, o ihr Kläubenigen! Fröhlich triumphieret! O kommet, o kommet nach Bethlehem!“

Wenn der 4. Adventssonntag den Ton angeschlagen hat: „Freuet euch in dem Herrn allwege!“, dann geht bei uns das Feiern an und dauert bis gegen Silvester hin, bis das letzte Licht am Christbaum heruntergebrannt ist. Das gibt ein fröhliches Singen und Klingeln von den Kleinen und Allerleinsten in der Strichschule und im Kindergottesdienst bis zu den Alten und Ergrauten. Ueber 3100 Kinder waren es diesmal, die in unsern Räumen feiern durften — und keines ging leer aus. Jedes einzelne soll ein Lichtträger und ein Bote der frohen Festkunde aus Elternhaus und an die Familienglieder sein! Darum feiern wir mit den Kleinen herzlich und sinnig. Eine Anzahl Eltern oder erwachsener Freunde und Verwandten feiern mit. Ein rührendes, allen unvergeßliches Bild ist es, wenn

unter fröhlichem Festlied unsere Strichschulmädchen, zwei und zwei, in den tannendurchdusteten und mit Weihnachtsrosen geschmückten Festsaal einziehen und nun abwechselnd die Verheißungen aussagen, im Chöre singen, andächtig der Festansprache lauschen und Fragen beantworten. Auf langen Tafeln liegen kleine Gaben für alle bereit: Pfefferkuchen, ein Heft, ein Spruch und ein gedruckter Festgruß. Da leuchten die Augen so hell und auf den kleinen Gesichtern strahlt etwas von der Freude, die allem Volk widerfahren soll. Ich lese ein paar Postabschnitte und Kinderbriefe vor. Die Kleinen horchen erstaunt auf. Dort in der Ferne sammelten liebe Kinder für die Armut Berlins und sandten ihre Gaben mit guten Wünschen. Wer könnte wohl rechte Weihnachtsfreude haben, ohne der Not anderer zu gedenken und ihnen Freude zu machen? Auf einem Postabschnitt aus Ostpreußen sendet ein braver Junge seine Ersparnisse mit dem Wunsch: „Der heil'ge Christ schenke allen Kindern zu Weihnachten ein gläubiges Herz, wie er es meinem Mütterchen und mir geschenkt hat. Heinz.“ Mancher Mutter treten Tränen in die Augen. „Nun macht's auch so wie Heinz! Und fröhliche Weihnachten!“

Sie lassen sich das nicht umsonst gesagt sein. Sie wollen alle mithelfen, andern Freude zu machen und wär's nur durch ein Weihnachtslied, das sie einer alten oder kranken Nachbarin singen. „Glücklich, wer darauf bedacht, wie er andern Freude macht!“ Und wir können jede Stimme brauchen. Unsere Kurrende schafft's allein nicht, obwohl sie sich schon in zwei Abteilungen geteilt hat. Wenn kein Altes und Krankes übersehen werden soll, müssen auch unsere Jungfrauen in ihren freien Stunden mithelfen. Ein paar freiwillige Helfer benutzen ihre freie Zeit dazu, mit den Jungen ihrer Kindergottesdienstgruppe zu singen. Wie erfreut und erquickt das die Alten und Einsamen, daß sie an Weihnachten nicht vergessen, nicht übersehen werden. Dort kommen sie gerade recht, dem alten Vater B., — er ist 91 Jahre alt — sein Schwanenlied zu singen: „O Jesu, bis zum Scheiden aus diesem Jammerthal!“ Er ging bald darauf in die ersehnte Heimat ein. Wie gut, daß unsere lieben Frauen und Jungfrauen so fleißig Pakete gemacht haben — wochenlang, oft bis in die tiefe Nacht hinein, und daß wir auch den lieben Alten etwas mitsenden können — natürlich mit einer Festnummer der Weihnachtspredigt und des Sonntagsfreundes! Je mehr, je lieber! Den Jungen ist's eine Lust, Weihnachtspaketträger zu sein! In einem Keller, wohin sie ein Paket bringen sollten, fanden sie solche Not, daß sie zusammenlegten und der armen Witwe 50 Pf. noch extra schenkten. Als die Frau mir später unter Tränen dankte und das erzählte, sagte sie, so etwas habe sie doch noch nicht erlebt.

Und hättet ihr nur einen Blick in unsere Weihnachtsküche tun können! Da sah es aus, wie auf der Paketpost! An der Wand in langen Reihen die Lebensmittelpakete aufgestapelt, zum Teil geschenkt,

zum Teil gekauft. Und alle Tafeln und Tische bedeckt mit den schönen Sachen — alten und neuen, wie in einem Kleiderladen. Ach, wie viele Familien warten mit ihren Kindern auf etwas Warmes anzuziehen! Der Vater ist krank oder arbeitslos — vielleicht schon seit Monaten — und die Not ist so groß und tut zu Weihnachten so weh! Da muß lange gesucht, überlegt, gesonnen werden, damit keins leer ausgehe! Hier ist eine Familie mit 10 Kindern! Brave Leute! Schlagen sich redlich durch. Doch zu einer besonderen Festfreude für die Kinder reicht's nicht. Dort liegt die Frau im Wochenbett mit dem achten Kinde, alle unter 14 Jahren, der Mann ist Möbelpolierer, aber seit Herbst arbeitslos. Großer Jammer! Wir blättern unsere Listen immer wieder durch: wen können wir streichen? Ueberall große Not! Nichts zu essen, nichts zum Beziehen, nichts zum Feuern! Wie schnell sind die 300 Zentner Bricketts verteilt, die ein hochherziger Freund wieder geschickt! Ach, wären es 600 gewesen! Am schlimmsten haben es die vielen cheverlassenen Frauen mit ihren armen Kindern! Cheverlassen! Und meist durch Trunksucht oder Unzucht oder beides zugleich! Gerade zu Weihnachten tritt uns die sittliche Verwahrlosung unseres Volkes so grell vor Augen! Wie viele dieser in jämmerlichsten Verhältnissen lebenden Familien sind ganz los von der Kirche: die Eltern nicht getraut, die Kinder nicht getauft, oft auch nicht konfirmiert! Einige Väter sind aus der Kirche ausgetreten. Nun sollen wir helfen. Wie gut, daß die Liebe wacht, daß sie in Stadt und Land unsere Not gesucht und gefunden hat, ohne zu fragen, ob sie verschuldet oder unverschuldet ist!

Wir hielten keine Massenbescherungen ab, aber luden zu einem Teeabend für den 4. Feiertag (Sonntag) alle die ein, welche ein Weihnachtspaket bekommen hatten. Und es waren 200 Erwachsene, darunter auch Männer, mit vielen Kindern gekommen, manche gar ärmlich gekleidet. Da gab es beim Anhören des Evangeliums viele Tränen, aber auch dankbaren Händedruck! Und ähnlich geht es auch in den übrigen Stadtmissionssälen.

Die ergreifendsten Feiern waren die, die wir den obdachlosen Männern in der Adventskapelle — 360 — und den Einsamen und Alten in verschiedenen Sälen veranstalten durften. 360 obdachlose Männer bei brennenden Lichterbäumen versammelt um die Frohbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Wer das miterlebt, vergißt es nicht. Hätten wir Sachen gehabt, um wenigstens die größte Notdurft zu stillen! Aber schon eine Stunde im warmen Festsaal sitzen dürfen bei Kaffee und Stollen und hiernach die lieben alten Lieder aus der Jugendzeit singen ist diesen Ärmsten der Armen eine erwünschte Festgabe. Wie das aus den rauhen Männerkehlen klang: „Christ der Retter ist da!“

Am heiligen Abend sammelten sich wieder in der Adventskapelle einsame, alte und alleinstehende Gäste zur Feier bei Kaffee und Stollen: es waren 150, darunter 64 Witwen; 26 waren über 70 und sechs

über 80 Jahre. Wenn die alle von ihren Lebensschicksalen hätten erzählen können! Ach, was wollten wir ihnen wohl zum Trost und zur Herzstärkung sagen, wenn kein Heiland wäre, der arm geworden ist, auf daß wir durch seine Armut reich würden!

Einige echt großstädtische Weihnachtsfeiern fanden auch an unserm Hauptquartier statt. Ich nenne zuerst die Feier der 110 Kurrendeknaben, denen dort reichlich der Tisch gedeckt war. Dann die Feier für 46 Frauen und 147 Kinder unter 14 Jahren, deren Vater in einer Strafanstalt sitzt. Seit vielen Jahren veranstaltet sie die Freundin der Gefangenen, Fräul. M. von Dedenroth.

Die Leser werden sich wohl denken können, wieviel Weh und Herzeleid bei dieser Feier zusammen war und auf Weihnachtstrost und -licht wartete. Und so nötig und wertvoll auch die äußere Bescherung ist, die auf langen Tafeln aufgebaut war, uns schien es doch wichtiger und größer, diesen armen Müttern Mut zu machen und ihnen samt ihren Kindern das Erbarmen zu zeigen, das hinabreicht in die dunkelsten Tiefen menschlicher Schuld und Not, und allein in das Land der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes führen kann.

Eine aus dieser Großstadtnot herausgeborene Feier fand am zweiten Festtage statt. Wie früher, luden unsere Stadtmissionschwestern Frauen und Mädchen auf und von der Straße zu etlichen Feststunden bei Kaffee und Kuchen ein, wo ihnen zwischen Solo- und gemeinsamen Gesängen das Festevangelium von der heilsamen Gnade verkündigt wurde. Gegen 300 folgten dem Rufe und manche hat den Weg aus der Welt zurückgefunden zu dem, der gekommen ist, zu suchen und zu erretten, was verloren ist.

Noch manches könnten wir erzählen von gesegneten Weihnachtsfeiern, z. B. von der unserer größten Müttergemeinschaft am Johannistisch, an welcher wohl 800 Menschen teilnahmen. Doch der Raum geht zu Ende. Es war am Sonntag nach Weihnacht. Nach der Predigt in B. führte uns die liebe Oberin in ihr einfaches, aber freundliches Festzimmer: da stand eine große Krippe und drin lag, wohl ein Meter lang, das Christkind, von blühenden Blumen umgeben. Frau Oberin drückte auf einen Knopf, und die Krippe mit dem Kindlein leuchtete in hellem Lichtstrahl. „Das ist mein Ruheplätzchen, an dem ich gerne weile und mich nach und von der Arbeit erhole,“ sagte sie ernst. Uns war so feierlich, daß wir vor der Krippe hätten niederknien mögen.

Längst sind die Weihnachtslichter abgebrannt und der Christbaum beiseite geschoben, aber Er bleibt, das Licht bleibt. Halleluja!

Sei ein ganzer Christ! □

Unser Kaiser hat einmal das Wort gesprochen, man könne die Menschen in zwei Klassen einteilen. Die einen hätten wohl den Willen, etwas zu tun; jedoch über allen Erwägungen und Bedenken, die sich

ihnen entgegenstellten, kämen sie nie aus dem Zaudern und der Halbheit heraus, und ihr Leben zerrinne ohne eigentliche Wirkung und Frucht. Das seien die Leute mit dem „Ja — aber“. Die anderen zeigten das Gegenteil dieser Veranlagung und Handlungsweise. Hätten sie ihre Aufgabe, ihr Ziel erkannt, so setzten sie alle Kraft ein, das Ziel auch zu erreichen; Hindernisse spornten nur ihren Eifer. Das seien die Menschen mit dem „Ja — also“, Menschen, die allein für unsere Zeit zu brauchen seien.

Nun, lieber Leser, zu welcher Klasse gehörst du? Gerade unser heutiges Christentum braucht ganze, entschlossene Menschen. So nur können wir dem Unglauben und der Halbheit um uns her imponieren und beweisen, daß das Evangelium eine Gotteswahrheit und Heilandskraft ist, an der die Menschheit allein sich wieder zurechtfinden und genesen kann. Christen wollen wir sein, die ihren Glauben freimütig und offen in Wort und Tat bekennen, wo sie gehen und wo sie stehen. Dann ist auch heute noch unser Glaube der Sieg, der die Welt überwindet. G. S.

„Solange die Erde steht.“ □

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht!“ sagt die Bibel. Und es ist äußerst interessant, zu vergleichen, wie auf dem weiten Erdenrund sich die Erntezeiten ablösen. In jedem Monat des Jahres wird auf der Erde irgendwo Getreideernte abgehalten; so im Januar in Australien, Neuseeland, Chile, Argentinien; im Februar und März in Oberägypten, Syrien, Cypern, Persien, Kleinasien, Mexiko; im Mai in Texas, Algier, Zentralasien, China, Japan, Marokko; im Juni in Kalifornien, Oregon, Alabama, Nord- und Süd-Karolina und in noch einigen südlichen Staaten der nordamerikanischen Union, ferner in Griechenland, der Türkei, Spanien, Portugal, Südfrankreich; im Juli in den Oststaaten Nordamerikas, Rumänien, Bulgarien, Oesterreich-Ungarn, Süd-Rußland, Deutschland, Schweiz, Süd-England; im August in den Nordstaaten Nordamerikas, Belgien, Holland, England, Dänemark, Zentral-Rußland; im September und Oktober in Schottland, Schweden-Norwegen, Nord-Rußland; im November in Peru und Südafrika; im Dezember in Birma und Neu-Südwaales.

Der Streik. (Zum Bilde.)

Eine belgische oder französische Kohlenzeche ist der Schauplatz unseres Bildes. Der Lohnkampf hat zum Streik geführt. Die Mehrzahl der Grubenarbeiter ist in Ausstand getreten. Die Erbitterung der Gemüter ist nach einiger Zeit aufs höchste gestiegen, da nicht alle sich dem Streik angeschlossen, sondern mit anderen Arbeitswilligen es der Verwahrung ermöglichen, den Betrieb notdürftig aufrecht zu erhalten. Die geballte Faust, die höhnischen und feindseligen Gesichter zeigen, wie Haß und Zorn einen hohen Grad erreicht haben. Schutzleute müssen die Arbeiter decken vor tätlichen Angriffen ihrer Kollegen.

Ueber Recht und Unrecht des Streiks, über das Recht jedes einzelnen, unbelästigt arbeiten zu dürfen, wenn ihm der Lohn genügt, wollen wir heute nicht reden. Aber das ist unser Wunsch und Gebet, daß es dahin komme, daß auch die sozialen Fragen

lästige Pflicht, für die möglichst hoher Lohn herauszuschlagen ist, sondern wo man sie als ein heiliges Gut von oben dankbar hinnimmt. Werden unsere Arbeits- und Arbeiterfragen nicht im Geiste Jesu Christi angefaßt von Arbeitgebern und -nehmern,



Der Streik.

alle zusammen im Geiste Christi beraten und gelöst werden. Wo menschliche Leidenschaft das Wort führt, wo hartnäckiger Trotz die Gemüter verbittert, da hat nur der böse Feind seine Freude und sein Feld. Friede kann nur da wahrhaft eintreten, wo Gott und sein Gebot ins Mittel treten; Segen auf der Arbeit nur ruhen, wo man sie nicht ansieht als eine

dann kann wahrer Friede aus allen Vereinbarungen nicht hervorgehen. Die Furcht Gottes ist aller Weisheit Anfang, auch der sozialen Weisheit A und O. Das Evangelium unseres Herrn ist auch in diesen Dingen das Salz, das die Arbeit schmackhaft macht, das Reich Gottes der Sauerteig, mit dem diese Verhältnisse durchsäuert werden müssen.

Verbotener Platz für Schuttablagung.

Eichhorn.

Vor einem Pfahl bin ich heut' steh'engeblichen,
Der eine schwarze, morsche Tafel trägt,
Und was auf dieser Tafel stand geschrieben,
Das hat mein Herz im Innersten bewegt.
Es ist kein Wort der Freude oder Klage,
Es fehlt ihm jeder schöne höh're Schwung —
Es lautet nur, daß ich es kurz euch sage:
„Verbot'ner Platz für Schuttablagung!“

Als ich dies las, da legt' ich unwillkürlich
Die Hand aufs Herz und seufzte unbewußt.
Oh, diese Mahnung fand ich sehr natürlich,
Wenn ich sie fänd' auf jeder Menschenbrust.
Es gäbe nicht so viel von Haß und Lüge —
Und Lieb' und Freundschaft bliebe ewig jung,
Wenn jedes Menschenherz die Inschrift trüge:
„Verbot'ner Platz für Schuttablagung!“

Wie lauscht das Kind mit rührendem Vertrauen,
Aufs erste Wort aus des Erziehers Mund,
Oh, gebt ihm stets das Trefflichste zu schauen,
Und tut dem reinen Sinn nur Reines kund.
Von Glück zu Leid, vom Guten bis zum Bösen,
Von Lieb' zu Haß ist nur ein einz'ger Sprung,
In jedem Kindesauge ist zu lesen:
„Verbot'ner Platz für Schuttablagung!“

Es drückt der Mann mit wonnigem Erbeben
Sein Weib ans Herz mit ernster Zärtlichkeit:
Du bist mir angetraut fürs ganze Leben;
Ich will dich hüten vor Gefahr und Leid,
Du sollst im Herzen stets ein Mädchen bleiben,
Und im Gemüte ewig rein und jung!
Ich will es dir auf Stirn und Lippe schreiben:
„Verbot'ner Platz für Schuttablagung!“

Lerne unterscheiden.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und es ist nicht alles echtes Christentum, was vor der Welt so erscheinen will.

So lerne unterscheiden zwischen äußerlich frommen Worten und Gebärden, die am Sonntag oder sonst nach Bedarf zur Schau gestellt und getragen werden, und zwischen echtem Herzens- und Lebenschristentum, das in der Seele des Menschen lebt und wie lauterer Gold durch sein ganzes Leben erglänzt.

Lerne unterscheiden zwischen kaltherziger, nur den Vergnügungssinn verdeckender Wohlthätigkeit, die vor den Leuten gesehen und gepriesen werden und von Gott um einen Spottpreis sich den Himmel einhandeln will, und zwischen warmherziger, edler keuscher Menschenliebe, die selbstlos im verborgenen wirkt, aber im Himmel offenbar werden wird.

Lerne unterscheiden zwischen dem wohlgefälligen Schwelgen in religiösen Gefühlen, das nur ein besseres eigensüchtiges Genießen und Sichhinwegtäuschen ist über die ernster Glaubenspflichten, — und zwischen der aufrichtigen, tätigen, täglichen Buße und dem liebe- und opferfreudigen Handeln und Wandeln im Geiste Christi.

Kurz: lerne unterscheiden zwischen Talmi- und rechtem Christentum und suche in letzterem Meister zu werden!
G. S.

Bist du fest?

Wer fest ist, braucht nichts zu fürchten. Doch, eins muß auch er fürchten: „Fürchte dich vor dem der Leib und Seele verderben kann in die Hölle!“ (Matth. 10, 28.) Das ist keine Schwachheit, in diesem Gedanken zu erschauern, wie man einst vor Gott, dem Allwissenden und Allmächtigen, bestehen kann. Das ist im Gegenteil ein starker, fester Standpunkt, wenn man sich so über Gott und sein eigenes Leben vor ihm klar geworden ist.

Wer hierin fest ist, der fürchtet sich allerdings nicht mehr vor Menschen. Was können ihm Menschen tun? Er weiß, daß sein Gott ihn behütet und beschützt. Darum heißt's in dem obigen Worte truzig weiter: man kauft zwei Sperlinge für einen Pfennig, und es fällt keiner von den Sperlingen vom Dache ohne den Willen unseres himmlischen Vaters. Nun sind aber auch unsere Haare auf dem Haupte alle gezählt, und wir sind viel mehr denn die Sperlinge (Matth. 10, 29—31).

Darum fürchten wir nichts. Wir bekennen den Namen unseres Herrn Jesu Christi vor den Leuten. Wir werden nicht irre bei Spottreden, noch verzagt, wenn wir allein stehen. Der Herr macht uns fest.

Bist du so fest vor Gott und vor den Menschen, daß du nur ihn und sonst niemand in der Welt fürchtest?

Briefkasten.

Leser in B. Wie steht es mit der Arbeitslosigkeit?

Ihre Bemerkungen las ich mit viel Interesse. Selbstverständlich wollte und sollte jene Bemerkung nicht über alle Arbeitslosen als Arbeitsunwillige den Stab brechen. Die zu berücksichtigenden Gründe habe auch ich erwogen, auch die Unmöglichkeit für manchen, Mangels an ordentlicher Winterkleidung und festem Schuhwerk an der Schneereinigung teilzunehmen. Es gibt viele Arbeitslose, für die jedermann wie wir ein aufrichtiges Mitgefühl und herzliches Bedauern hat, und die sehr gern arbeiten würden, und die sehr unter dem jetzigen schlechten Geschäftsgang leiden. Aber es gibt, und gerade in Berlin, viele freiwillige Arbeitslose, die wohl arbeiten könnten, jedoch die Gelegenheit dazu verschmähen. Wir haben manche Beispiele dafür auf Lager. Und auf solche Leute zielte jene Bemerkung, wie auf die vielleicht übertriebene sozialdemokratische Zahlenangabe der Arbeitslosen für Berlin. Wir wollen ein warmes Herz und ein gerechtes, unparteiisches Urteil für jeden braven Arbeiter und den ganzen Stand behalten und wissen uns frei von Klassenbevorzugung; aber es ist doch manches sehr Bedenkliche und zum Einschreiten Auffordernde in der Erscheinung, daß alles in die Großstädte, vorab nach Berlin, vom Lande hereindrängt und sich hier gegenfeitig das Brot wegißt und die Existenz erschwert, einen Arbeiterüberfluß produziert, während draußen auf dem Lande die Bauern und Gutsbesitzer keine Leute bekommen können und für schweres Geld Polen, Russen, Galizier und anderes fremdes Volk hereinholen müssen, um die Feldarbeiten zu schaffen, um das Brot ernten zu können, von dem das deutsche Volk lebt. Wollte Gott, die gesunde Vernunft bräche mal durch, und es setzte ein gehöriger Abfluß von den Städten, gerade von Berlin, nach dem Lande ein.

Nicht was der Mensch „weiß“, sondern was er „will“ entscheidet über seinen Wert oder Unwert, seine Macht oder Ohnmacht, seine Seligkeit oder sein Unglück.
G. A. Lindner

Weltrundschau.

Im Reichstag ist über Zabern ein erfreulicher Umschwung der Gesinnung eingetreten. Verstand, Gerechtigkeitsempfinden und nationale Ehre haben bei den bürgerlichen Parteien gesiegt. Die Rede des Reichskanzlers verfehlte ihres Eindrucks nicht, anders als im Dezember, wo er niedergebrüllt wurde von der roten Linken. Der Sprecher der Sozialdemokraten machte in seiner boshaften und sarkastischen Schreie unstatthafte Ausfälle gegen den Kronprinzen, was der Reichskanzler energisch zurückwies, während der Präsident des Reichstages, ein Freisinniger, nicht die nötige Energie aufbrachte, gegen die unvorbereiteten Dreißigsteiler einzuschreiten. Staatssekretär Delbrück erklärte, daß nach Ansicht der Regierung nach Erledigung der Reichsversicherungsordnung die soziale Gesetzgebung zu einem gewissen Abschluß gekommen sei. Es sind ja gewiß genug Anlässe vorhanden, die bestehenden sozialen Gesetze zu verbessern, auszubauen. Immerhin warten aber Fragen, wie der Schutz der Arbeitswilligen, Verbot der Sonntagsarbeit, noch ihrer Regelung, und es wäre nicht wohlgetan, einen völligen Stillstand eintreten zu lassen. — Der Landtag hat in fleißiger Arbeit den Landwirtschafts- und Forstetat erledigt. Ueber den Religionsunterricht in ländlichen Fortbildungsschulen wurde debattiert und ein Antrag Pappenheim angenommen, daß auf Anregung der Gemeinden religiöse Unterweisung in den Lehrplan aufgenommen werden dürfe; die Vertreter der Linken wünschten möglichst wenig Religion, die Jugend werde schon genug damit geplagt! Die offensibaren Mißstände bei den Ortskrankenkassen und der Dienstbotenversicherung, eines übercist fabrizierten Gesetzes, gaben der Regierung Veranlassung, zu erklären, daß die Klagen darüber und über den politischen (sozialdemokratischen) Mißbrauch der Kassen berechtigt seien, sie werde nötigenfalls dafür sorgen, daß für Dienstboten auch in Städten Landkrankenkassen errichtet werden können. — Oberpräsident von Conrad der Provinz Brandenburg ist nach schwerem Leiden gestorben. — Die letzten Sturmflutschäden allein in Ost- und Westpreußen werden auf rund 2 Millionen Mark geschätzt. — Der neuerrichtende Kolonialgerichtshof soll nach Hamburg kommen. Ein Großkaufmann dort will aus Freude darüber das erforderliche Gebäude stiften. — Ein Kanal Leipzig—Berlin ist im Plan. Die preussische und sächsische Regierung sollen ersucht werden, den Kanal zu bauen, für den elf Schleusen erforderlich sind und der 64 Millionen Mark kosten werde. — Ein Tarifkrieg zwischen den Schiffsahrtsgesellschaften des Atlantischen Ozeans ist ausgebrochen, der sich vor allem zwischen Hamburg—Amerika-Linie, die ihre Forderungen vergrößerte, und Norddeutschem Lloyd abspielt, zum Schaden der deutschen Schiffsahrt und zum Nutzen der ausländischen Konkurrenzlinien. — In der Berufungslage der wegen der Kruppaffäre angeklagten Zeugnisse hat das Oberkriegsgericht wesentlich geringere Strafen ausgesprochen, zum Teil ist es zum Freispruch gekommen. So schrumpft die mit viel Lärm und Liebknecht erhobene Anklage immer mehr zusammen. Bestechung und Verrat militärischer Geheimnisse wurden nicht mehr angenommen. Dagegen kam es in Solingen seitens der Arbeiter zu scharfen Angriffen gegen den Standalösen sozialdemokratischen Terrorismus, die rote Günstlingswirtschaft und die ungerechte rote Rechtsprechung anlässlich des Ausschlusses von Beamten des Industriearbeiterverbandes. Die roten Parteiführer waren sehr kleinlaut. Das sozialdemokratische Reichstagsmandat steht auf dem Spiel. Auch hier zeigt es sich: ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. — Dem französischen Abgeordnetenhause wurde ein Gesetzentwurf über 900 Millionen Ausgaben für das Heer vorgelegt. Gegen den Finanzminister Caillaux wird eine eifrige Agitation entfaltet. — Der griechische Ministerpräsident Venizelos erlangte in Paris eine Anleihe von 500 Millionen Franken; auf seiner Rundreise durch die europäischen Hauptstädte vertritt er geschickt die Interessen seines Landes; kürzlich war er in Berlin. Die Besitzfrage der ägäischen Inseln ist noch immer nicht gelöst; die Türkei weigert sich beharrlich, die griechischen Ansprüche anzuerkennen. Der provisorische albanische Präsident Ismail Kemal ist zurückgetreten; bis Prinz von Wied kommt, der neue Fürst, übernimmt die internationale Kontrollkommission die Regierung.

Kirchliche Rundschau.

Christliche Jugendarbeit. Die nationale Jugendfürsorge hat einen großen Teil unserer heranwachsenden jungen Leute mit Beschlag belegt. Leider aber verstummen die Stimmen immer noch nicht, die mit Recht darauf hinweisen, wie sehr es der Sonntagsheiligung schade, wenn durch Wanderungen, Felddienstäbungen und dergleichen am Tag des Herrn das Gefühl dafür in der Jugend erstickt wird, daß dieser Tag Gott gehört und ihm geweiht sein muß, auch durch Andacht und Kirchenbesuch. Wir haben leider zu viele Christen, denen das Christsein eine Form ist, die sie zwar nicht aufgeben wollen, weil doch noch mancherlei Fäden sie mit dem Ewigen und Unsichtbaren verbinden, aber für die es keine Kraft des Lebens bedeutet. Sonst müßte auch das Bekenntnis für den Glauben freier und mutiger erschaffen angesichts der Verheerung in der Kirchenaustrittsbewegung. Aber wie viele bleiben stumm und gleichgültig, als ob sie das gar nichts angeinge! Sie empfinden die Angriffe und Beschimpfungen, die der Kirche gelten, gar nicht als eigene Angelegenheiten. Wie soll nun das werden, wenn in der gleichen Abgestumptheit gegen Glauben und Kirche, gegen Jesus und sein Evangelium die Jugend heranwächst? Und doch beweist das Aufblühen der christlichen Jugendarbeit in den Vereinen, die die Nationalvereinigung der deutschen Jünglingsbündnisse zusammenschließt, wie auch das Wachstum des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum die Notwendigkeit und das Verlangen, der Jugend das Evangelium zu bringen und es zu vertiefen. Im Oktober letzten Jahres hielt dieser Bund seine 19. Nationalversammlung in Königsberg i. Pr. ab. Zurzeit besteht der Bund aus 420 Vereinen mit 11 500 Mitgliedern, um die sich noch ein weiterer Freundeskreis gruppiert. Die Vereine sind für Reichsgottesarbeit tätig, haben dafür 33 420 M. aufgebracht und verteilen wöchentlich 47 040 Sonntagsblätter und arbeiten an 8221 Sonntagschulen mit. Welch ein Segen wird durch diese Arbeiten in weitere Kreise von den jungen Leuten getragen und strömt auf sie zurück, sie freudig und fest in der Liebe zu ihrem Heiland machend, den sie anderen nahebringen dürfen. Im Bund sind 73 Pastoren mittätig. Vier Reisesekretäre besuchen hin und her, auch in Nachbarländern, die im Bund zusammengeschlossene Jugend. Ein Bundesblatt „Die Jugendhilfe“, herausgegeben von Prediger Blecher in Friedrichshagen bei Berlin, hält die notwendige geistige und geistliche Führung der Vereine aufrecht. Zu welchen hohen Aufgaben eine für Jesus gewonnene Jugend fähig ist, zeigte auf der Konferenz P. D. Julius Richter, der bekannte Missionsmann. Indem er bei dem Mangel an Missionskräften um neue Arbeiter warb, dankte er dem Jugendbund, daß er hin und her auf dem Missionsfelde die nötigen Gehilfen stellte, und besonders auf den gefährdeten Karolinen in die Lücke trat, aber auch sich wieder zurückzog, als die Verhältnisse dort seine Mitarbeit nicht mehr erforderten. Um zu solchen Leistungen befähigt zu werden, bedarf es freilich einer gründlichen Vorschulung in der Heimat. Die Konferenzverhandlungen stellten ins Licht, was der Jugend not tut, worin eine rechte Jugendwehr besteht. Eine gebetslose Jugend ist allen schädlichen Einflüssen des Zeitgeistes offen, eine betende ist eine starke Macht für Jesus. Er ist ja der Herr und Heiland der jungen Menschen, die mit ihrem edlen, begeisterungsfähigen, wahrhaftigen Sinn besonders sich ihm anschließen müssen und können. In seiner Nachfolge rein zu werden, sich durchbilden zu lassen für alle Lebensaufgaben, mit dem großen Grundzug, zu dienen und zu lieben, darauf hat es dieser Jugendbund angelegt, dessen bewährte Grundsätze zur Erziehung der Jugend auf der Kenntnis der jungen Seele begründet und aufgebaut und dafür durchaus praktisch sind. Das müßte unserer Zeit, unseren Erziehern, unseren Eltern mehr und eindringlicher zum Bewußtsein kommen. Keine rechte Erziehung und Charakterbildung ohne Gottes Wort, ohne Glauben, kein Kampf gegen die Sünden der Jugend ohne die Kraft der Heiligung durch Jesus, ohne Gebet! Und nur auf dieser Grundlage kann eine gesicherte, gesegnete Zukunft unseres Volkes blühen. Darum unterstützet auf alle Weise die christliche Jugendarbeit.

Nus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 8. Februar 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauli. Ehrendienst: Herr Rektor Gudes, Herr Reid. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Semmler.

Nächstes Abendmahl mit Beichte am 1. März im Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenhacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. „Was lernen wir aus dem Verhältnis Jesu zu den Kindern?“ (Matth. 18, 10 und Mark. 9, 42.) Ehrendienst: Herr Kolbold, Herr Bindewald. — Nachm. 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauli.

Montag, den 9. Februar, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenhacher Straße 121. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 10. Februar, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84L, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenhacher Straße 121.

Mittwoch, den 11. Februar, nachm. 1 1/2—2 1/2 Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8 1/2 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 12. Februar, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 14. Februar, nachm. 2—3 und 3—3 1/2 Uhr: Uebungsstunde der Knabenchöre, Erlenhacher Straße 121.

Südbezirk der Johanniskirche.

Am Mittwoch, den 21. Januar d. J., abends 8 1/2 Uhr, fand im Gemeindehause, Günthersburgallee 94, Erlenhacher Straße 12, unter der Leitung des Herrn Pfarrers Grimm ein Gemeindeabend statt. Herr Rektor Claus von der Bürgermeißter Grimm-Schule sprach über das Thema: „Deutschtum und evangelische Kirche in Brasilien“. Der Redner verstand es vorzüglich, ein getreues Bild von dem Leben in dem fernen südamerikanischen Kaiserreiche zu entwerfen. Besonders zahlreich wandern die Deutschen dort ein. Viele Lichtbilder ergänzten in vorzüglicher Weise den Bericht. Viel Interesse erregten die Mitteilungen über die Ausbreitung der deutschen Sprache und deutschen Kultur. Überall werden deutsche Kirchen und Schulen gebaut und deutsche Pfarrer und Lehrer angestellt. Das Land ist sehr fruchtbar und bietet einer starken Volksvermehrung eine vortreffliche Grundlage. Lebhafter Beifall wurde zum Schluß dem Redner für die lehrreiche Unterhaltung, dem auch Herr Pfarrer Grimm in seinem Schlußwort nochmals besonders Ausdruck verlieh. A. R.

Was bedeutet „Hoffnung“ in der Papuasprache? □

Die Papua in Neu-Guinea gehören zu jenen Völkern, deren Sprache keinerlei Worte hat für geistliche Begriffe, so daß die Missionare oft lange warten müssen, bis sie diesen und jenen Begriff in der Eingeborenen-sprache zutreffend wiedergeben können. Missionar Hoffmann erzählte in einem 1910 gehaltenen Vortrag, daß sie manches Jahr in Ermangelung eines passenden Wortes für „Hoffnung“ das Wort „warten“ gebrauchten, dabei aber immer das quälende Gefühl hatten, daß damit nur ungenügend ausgedrückt sei, was „Hoffnung“ bedeute. Den rechten Ausdruck dafür fand er, als er für

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kändler. — Verlags- u. Druckanstalt (Zuh.: Verein für Berliner

sein einjähriges Knäblein, das am Fieber gestorben war, den Sarg zimmerte. Bei dieser Arbeit sah ihm ein Eingeborener aufmerksam zu, und Hoffmann konnte bald merken, daß in der Brust des Mannes etwas arbeitete. Endlich sagte er teilnehmend: „O Hoffmann, dein Sohn ist tot; er war auch unser Kind; werdet ihr jetzt von uns weggehen?“ „Nein.“ „Aber ihr werdet auch sterben, und was machen dann eure anderen Kinder?“ „Die sind in Gottes Hand.“ „O Hoffmann,“ sagte da der braune Mann, und eine Träne glänzte in seinem dunklen Auge, „was seid ihr Jesusleute für Menschen! Ihr habt andere Herzen als wir. Aber nicht wahr, ihr könnt auch durch den Horizont sehen?“ „Ja,“ sagte ich, „mein Freund, das können wir. Christenleute sehen durch den Horizont und in den Himmel hinein.“ Und dem Missionar ging es durch den Sinn, daß das ein schönes Wort für „Hoffnung“ gibt. Das Langgesuchte war nun gefunden.

Kinder sind eine köstliche Gabe Gottes.

D. Martin Luther.

Nichts geht über die Liebe zu den Kindern, zumal weil wir hören, daß sie ein göttlicher Segen sind.

Kinder sind schönere und herrlichere Creaturen Gottes, denn aller Bäume Früchte. An denen sieht man Gottes Allmacht, Weisheit und Kunst, der sie aus nichts gemacht hat.

Man findet heutzutage viel solcher Geizhälse, die Kinder nicht für einen Segen, sondern für Gottes Strafe und Unglück halten.

Du wirst viele finden, denen die große Menge der Kinder unangenehm ist, als wenn die Ehe nur zu säuischen Wollüsten eingesetzt wäre.

Verschiedenes.

— Die Evangelische Frauenhilfe fürs Ausland zählt jetzt 981 Einzelmitglieder und 312 Vereine als korporative Mitglieder. Sie hat ihren Sitz im Diakonissen-Mutterhause zu Wittenberg, dessen Leiter P. Koschade ist. Die Schwesternschaft zählt 56 Schwestern, von denen über 30 in der Provinz Sachsen arbeiten. Im Februar wurden 13, im Oktober 3 Auslands-schwester eingeweiht, von denen bereits 10 nach Brasilien und Chile entsandt wurden. Das nächste Ziel der Auslandsarbeit ist die Errichtung eines Kranken- und Diakonissenhauses in Porto Alegre, der Hafenstadt der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul. Auch die Ausbildung von Missions-schwester ist ins Auge gefaßt. Das Bedürfnis nach Gemeinde- und Krankenschwestern ist in allen deutschen Auslandsgemeinden ein sehr großes, so daß man den Bestrebungen des Wittenberger Hauses nur die besten Erfolge wünschen kann.

— Krankenschwestern auf Auswanderer-schiffen hat der Norddeutsche Lloyd seit einiger Zeit mit gutem Erfolg eingestellt. Ihre eigentliche Aufgabe liegt in der Pflege der Kranken und der Reinhaltung und Sorge für die Kinder der Zwischendeckpassagiere. Ueber diesen Tätigkeitskreis hinaus bietet sich ihnen aber bisweilen Arbeit, die unerwartet, aber nicht weniger dringlich ist. So ist es kürzlich einer der Schwestern geschehen, ein Mädchen aus den Händen eines Mädchenhändlers zu entreißen, das in blindem Vertrauen zu ihm die Reise nach Amerika angetreten hatte.

Druck, Verlag und Verlagsstelle der Westfälischen Stadtmission in Berlin SW, Johanniterstr. 6.

Nichts ist interessanter, als das Studium der Kulturgeschichte, die uns einführt in die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren, und das Fortschreiten der Kultur wahrheitsgetreu vor unseren Augen entrollt! In Leizes Deutscher Kulturgeschichte bietet die Buchhandlung der Berliner Stadtmision ein ganz vorzügliches Buch zu bedeutend ermäßigtem Preise (siehe auch Anzeigenteil). Mit großem Fleiße ist dieses Werk vorbereitet worden. Was an interessantem Illustrations-Material mühevoll zusammengetragen worden ist, zeugt von tiefgehendem Verständnis und äußerster Sachkenntnis. Wenn dieses Werk, das seit seinem Erscheinen ein reges Interesse erweckte, jetzt zu ermäßigtem Preise angeboten wird, so soll damit nur bezweckt werden, daß es noch volkstümlicher und jedermann dessen Anschaffung erleichtert wird. In edler Sprache wird uns sowohl das äußere politische wie das innere geistige Leben unseres deutschen Volkes vor Augen geführt. Die Höhepunkte deutschen Volks- und Kulturlebens — wie Reformationszeit, Befreiungskriege, Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks Wirten — sind besonders ausführlich behandelt. Dem geschichtlich wertvollen Inhalt entsprechen die überaus zahlreichen kunstvollen Illustrationen des Werkes. Wer eine Konfirmationsgabe braucht, denke an dieses Buch.

Die hundertjährigen Erinnerungstage.

Blücher bei Brienne (29. Januar) und La Rothière (1. Februar 1914).

Auch für den Feldzug von 1814 befielten die Verbündeten die Einteilung ihrer Streitkräfte in drei Armeen bei. Der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall

Kräftigungsmittel

für Kinder und Melonvalerzenten,
sowie bei Husten, Heiserkeit usw.

Schering's Malzertrakt Fl. 0,75
u. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 24.

Blücher fiel dabei wieder eine Nebenrolle zu: sie sollte lediglich die rechte Flanke der Hauptarmee bei ihrem Vormarsch über die Hochfläche von Langres decken. Aber es kam wieder wie im Jahre 1813: Blücher riß durch sein Kühnes Vorgehen die Hauptrolle an sich. Die Staatsmänner und Feldherren des großen Hauptquartiers glaubten, daß Napoleon einen weiteren Kampf vermeiden und zu einem annehmbaren Frieden bereit sein werde; sie hielten es für möglich, daß Napoleon sich dann ruhig verhalten werde, und waren bereit, ihm die Herrschaft in Frankreich zu lassen. Blücher dagegen war fest überzeugt, daß Europa nicht eher Ruhe haben werde, als bis Napoleon völlig zu Boden geworfen und vom Thron gestoßen sei. Daher drängte er vorwärts und wies immer wieder darauf hin, daß man Paris nehmen müsse.

Während die Staatsmänner des großen Hauptquartiers das französische Volk für sich zu gewinnen suchten, indem sie laut und öffentlich erklärten, sie führten nicht gegen Frankreich, sondern nur gegen Napoleon Krieg, hielt Blücher eine solche feine Unterscheidung für nicht angängig; er konnte nicht einsehen, daß nur Napoleon und nicht auch seine Franzosen sich am deutschen Vaterlande veründigt hätten. Sein stark ausgeprägtes deutsches Nationalgefühl ließ ihn hoffen, daß das deutsche Volk jetzt endlich Vergeltung üben könne an den Franzosen, aber nicht nur für das, was sie dem Deutschen Reich seit dem Ausbruch der französischen Revolution (1789) angetan, sondern auch für die frühere Zeit, vom Dreißigjährigen Krieg an. „Mit Flaubeit und sich bei den Franzosen lieb Kind machen richtet man nichts aus,“ erklärte er, „die Zeit der Vergeltung ist gelom-

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareilzeile M. 1.—, Etellenzeile und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Für unsere Lieblinge.

Mondamin-Milchspeisen

werden von Kindern immer gern gegessen und sind zudem äußerst nahrhaft. Man gebe diese Mondaminspeisen den Kindern jedoch erst dann, wenn das Zahnen vorüber ist. Zuerst reicht man Milchsuppe, dann einen gut durchgekochten Mondamin-Milchflammeri, für ältere Kinder kann ein Ei zugefügt werden. Ergänzt man dieses Gericht noch durch Fruchtgellées, gebackene Äpfel, geschmorte Pflaumen, Feigen etc., so ist eine zweckmäßige Abwechslung der Speisen erreicht. Zu den Speisen der Kinder sollte Mondamin oft verwendet werden, denn für eine vernünftige Ernährung unserer Kleinen ist eben nur „das Beste gut genug“.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 90 u. 15 Pfg.

M. Strahlendorfs

Koch- und Haushaltungsschule mit Töchterpensionat

Berlin S.W., Kochstrasse 13a.

Ausbildung i. d. eig. Haushaltung i. all. Fächern, sowie als Stütze, Kammerzote usw. Verlang. Sie bitte mein. illustr. Prosp. (gratis).

Ceciliensift Halberstadt.

Der nächste Kursus für christliche Kinderpflege

(Ausbildung von Leiterinnen und Gehilfen in Rippen, Kleinkinderkassen, Kinderbewahranstalten usw.) beginnt am 20. April dieses Jahres. Die Aufnahmebedingungen versendet

Das Ceciliensift.

Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist Kathreiners Malzkaffee. Je mehr Kathreiners Malzkaffee man zusetzt, um so bekömmlicher wird das Getränk. Die meisten gehen dann nach und nach selbst zum reinen Malzkaffee über.

Das Christliche Kindergärtnerinnen-Seminar des Diakonissenhauses Bethanien bildet junge Mädchen zu Kindergärtnerinnen aus. — Beginn des nächsten Kursus am 1. April 1914. Alles Nähere durch die Aufnahmebedingungen, die auf Wunsch übersandt werden. Anfragen erbeten an den Vorstand des Diakonissenhauses Bethanien, Berlin 50, Mariannenplatz 2.

Damen

an allen Orten, die zu Hause dauernd gutlohnende, einfache Handarbeit anfertigen wollen, wenden sich an Rosa Gebhardt, Stickermeisterin, Scheidegg, Baden (Mügg). Vortennnisse nicht nötig. Näheres durch Prospekt mit fertigm. Muster gegen 40 Pfg. in Karten.

Das Hubertusburger Schwesternhaus übernimmt neue Arbeitsfelder und braucht deshalb

viele tüchtige Schwestern.

Ausbildungskurse: 2. April, 2. Juli, 2. Okt., 2. Jan. Alter 18 bis 35 Jahre.

Staatsanstellung mit Pensionsberechtigung. Aufnahmebedingungen werden versendet. Oberpfarrer Naumann, Rektor d. Kgl. Schwesternhauses, Hubertusburg b. Wernsdorf, Bez. Leipzig.

men; die Franzosen müssen haarlein herausgeben, was sie den Deutschen auf meist verräterische Weise geraubt haben. Elsaß und Lothringen gehören zu Deutschland, und der Rhein ist ein deutscher Strom, der mit seinen Gauen uns gehört, nichts davon darf hinfür in den Händen des deutschen Erbfeindes bleiben."

Nach dem Rheinübergang bei Koblenz, Caub und Mannheim am 1. Januar 1814 ließ Blücher das Korps Dangeron vor der stark besetzten Festung Mainz stehen, das Korps York erhielt den Auftrag, die Festungen Metz, Diedenhofen und Luxemburg durch Handstreich zu nehmen und, wenn dies nicht ginge, sie vorläufig zu beobachten. Mit dem Korps Sacken und der Division Dufosse — etwa 27 000 Mann — rückte Blücher auf Paris vor.

Der Marsch ging durch Gegenden, die Blücher noch aus der Zeit kannte, da er in den Rheinfeldzügen (1792 bis 1795) an der Spitze seiner roten Husaren der Schreden der Franzosen gewesen war. Blücher war in der glücklichsten Laune und teilte sie auch seiner Umgebung mit. Er erfreute sich trotz seiner 71 Jahre der besten Gesundheit. Mit einer Jugendkraft, die seine Umgebung

in Erstaunen setzte, unterzog er sich allen Strapazen des Feldzuges, die er kaum zu empfinden schien. Auf dem Marsche kam er nie vom Pferde und bediente sich weder seines Wagens noch irgendeiner anderen Bequemlichkeit. Die bekannte Gegend erweckte ihm tausend lebhaftere Erinnerungen, und diese würgten ihm noch die Freude, die er überhaupt an diesem Kriege hatte. Störend war es ihm dagegen, als die Armee in das französische Sprachgebiet kam, daß er wegen mangelhafter Beherrschung der französischen Sprache an die Bevölkerung keine Ansprachen halten konnte. Er war ein großer Meister der öffentlichen Rede und übte dies Talent gern. Da ließ er sich denn ab und zu doch hinreißen, auch an die Abordnungen französischer Städte, die zu ihm kamen, Ansprachen zu halten. „Messieurs," fing er dann mit vollem Feuer an, und wenn er nicht mehr weiter wußte, wandte er sich an seinen sprachgewandten Adjutanten: „Nun, Golly, sagen Sie ihnen nur das übrige."

(Fortsetzung folgt.)

Staatliche Schwesternpflege. Am 1. Januar ist in Leipzig-Dösen eine Zweiganstalt des Königl.lichen

Delit. Pflaumenmus
dic und süß mit Rastinade eingelocht.
Emaill. Postleimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaill. Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaill. Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekunstthong
Emaill. Postleimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaill. Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaill. Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade
Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott
Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao
Postkollo 5 Pfund . . . Markt 5,25

Delit. Pflanzenbutter
Margarine, Postkollo 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Voreinleistung
Albin Rehm, Magdeburg 5.

Direkt aus der Fabrik:
Garn-Fabrik in Erfurt A 252
kauft man nicht einlaufende „Blig“.

Strick-Wolle
von M. 1,50 pr. Pfd. an Platt.
Steinpfe, Soden, Tritoleibwäse
sehr vorteilhaft. Muster u. Preisl. frei.

Eidervolle

Dieses gegen
Kalte Füße
vorzüglich bewährte
nicht einlaufende
Strickg. Hef. auch an
Private Pfand M. 2,30
M. 2,80 und teurer die
Wollgarbmanufaktur
Heinr. Köster, Rendsburg 6 Eider.
Muster franko. Katalog gratis



Beste Musik-
Instrumente in unüber-
troffener Qualität und
zu billigsten Preisen.
Größte Auswahl in Orgel-
und Mandolinen, Klarinetten,
Blas- und Schlaginstru-
menten, Akkord- und
Gitarren. Katalog
unsonst und postfrei.

Ernst Mess,
Königsplatz 11
Kilngenthal i. Sa. No. 204

Bitte probieren Sie.

Rauer's
feinste Mischung
pro Pfund M. 1,10

Eine Mischung hocharoma. Bohnenkaffees
m. bewährten Kaffee-Ersatzstoffen, die neben
unserer vorzüglich eingeführten

Marie Gelb und Marke Weiß
pro Pfund 1,00 M. pro Pfund 80 Pf.

ganz besonders empfehlenswert ist.

Kaffee-Rösterei Rauer & Co.
nur Berlin C. 54,
Neue Schönhauserstrasse 3.

Wir unterhalten weder Filialen noch Niederlagen

Rheumatische Beschwerden:
Dr. R. Reiss RHEUMASAN
Erhältlich in Apotheken.

42 Lieder für christl. Versammlungen,
Volksfeste und Ausflüge,
zusammengestellt
von Pastor M. Braun.

1 Exempl. 5 Pf., von 10 Exempl. ab
à 3 Pf., von 100 Exempl. ab à 2 Pf.

Unterl. Verlags- und Kunstanstalt
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Licht-Hingfong Essenz
100000fach im Gebrauch
und bewährt!

Als Hausmittel unentbehrlich!
Dr. J. B. 3071, Frankfurt am Main, am dem
Laboratorium L. Lichtenfeldt,
Mueselbach 4, Th. Wald.

Allen anderen Schellen weit überlegen!

Wie ich erfahren und erprobt habe,
ist Ihre Licht-Hingfong sehr gut
und wirksam. Sie hilft bei allen Schmer-
zen, Magenkrampf, Kopfschmerzen
etc. und sie ist noch besser als die
anderer Firmen. Ich habe eine Probe
gemacht und gefunden, daß Ihr Fabri-
kat das beste ist.

C. Baumann in V.
Billigere Hingfong ist ja in unserer
Gegend auch im Gang, aber bei wei-
tem nicht die Güte als die Licht-
Hingfong aus Mueselbach.
Karl Materne in P.
Bin früher und auch jetzt mit Ihrer
echten Licht-Hingfong zufrieden und
glaube, jeder Kenner schmeckt den
Unterschied sofort heraus.
Peter Ketzner in Z.

Dem Personal-Mangel entgegen gehen Sie am sichersten, wenn Sie die bei Ihnen frei werdende Stelle rechtzeitig in diesem Blatt anzeigen. . . .

Die gute Stelle, die Sie suchen, finden Sie, wenn Sie ihre Dienste durch eine Anzeige in diesem Blatt anbieten.

Dieses Blatt wird weit und breit in den gut christlichen Kreisen gehalten und gilt daher mit Recht als gut geeignet für die

Bermittlung guter Herrschaften und brauchbaren Personals.

Anzeigen-Anfragen bitten wir zu richten an die

Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt
(Buchhandlung d. Berliner Stadtmision) Berlin SW, Johanniterstr. 6.

NB. Da alle Ueberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmision zufließen, so unterstützt jeder, der seine Anzeigen in ihm veröffentlicht, das so segensreich wirkende und so dringend notwendige Werk der Stadtmision.

Mein neues Bett

Hochfein rot dacht Daunentörper, große 1 1/2 schlüf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen; weiß teils kleine Fortschleier, das Gebett M. 30,—, daselbe Bett mit Daunendecke M. 35,—. Feinestes herrschaftliches Daunentbett M. 40,—. Zweischläufig jedes Bett M. 5,— mehr. Niedrigel. Geld zurück. Bettfedern billig. Rat. frei. 10 000 Stunden **Bettenfabrik** Th. Kranefuß, Kassel 91.

Cigaren Die besten

In dieser Preislage, Schund führe ich nicht
Keine sogenannte Gratisgaben, die für den Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas verschenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:

5 -Pfg.-Cigaren	M. 3,00, 3,20, 3,30, 3,40, 3,50
6	M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
7-7 1/2	M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
8	M. 5,20, 5,40, 5,60
10	M. 6,00, 6,20, 6,50, 6,80, 7,00, 7,50

Teurere Marken ebenfalls 20% und mehr unter Ladenpreis. Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück.

Cigarenversand Sögut S. 22.
Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Klein Laden.)
Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

Echten extrasarken Karmelitergeist
Waltherius-
Dutzend M. 2,50, bei 30 Flaschen M. 6,— franko.
Karmelitergeist-Fabrik E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Schwesterhauses Hubertusburg eröffnet worden. Sachsen besitzt die erste staatliche Schwesterneinrichtung. In den im Lande verteilten 14 Landesanstalten arbeiten gegen 500 Schwestern an Geisteskranken und Epileptischen, sowie an blinden, schwachsinrigen, blöden und sittlich gefährdeten Kindern; hierzu kommen noch 54 Lehrschwestern. Seit dem 1. Januar ist auch mit der Ausbildung von Schwestern für die körperliche Krankenpflege im Krankenstift Zwickau begonnen worden. Wer in diese wichtige Berufstätigkeit einen Einblick gewinnen will, lasse sich vom Rektor des Schwesterhauses in Hubertusburg bei Bernsdorf, Bezirk Leipzig, das Heft schicken: „Das königliche Schwesterhaus und seine Arbeit“. Ueber den Beginn der Ausbildungskurse gibt das Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes Auskunft.

Ein seltenes Angebot macht die bekannte Firma Wilkes & Cie., Aachen. Sie versendet kostenlos und ohne Kaufzwang die aus über 1000 Neuheiten bestehende Musterkollektion von Herren- und Damentoffen und fügt das Porto für die Rücksendung bei. Eine solche Gelegenheit, ohne einen Pfennig Kosten einen Einblick in die neueste Mode zu gewinnen, sollte niemand unbeachtet lassen. Als Beweis für den guten Ruf Wilkes'scher Waren diene die Tatsache, daß der Firma 100 000 Nachbestellungen zugegangen sind, und daß über 30 000 Anerkennungs schreiben vorliegen, welche in den Bureaus der Firma zu jedermanns Einsicht offen stehen! Für die Richtigkeit dieser Angaben leisten Wilkes & Cie. gesetzlich bindende Garantie. Beachten Sie die heutige Beilage, eine Spezialofferte betreffend.

Fays

Ächte Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh der Luftwege etc.

Fays

Ächte Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — werden aus den bekannten, von alters her zur Kur verordneten Gemeinde-Heilquellen Nr. 3 u. 18 d. Bades Soden a. Taun. gewonnen.

Fays

Ächte Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze der genannten Heilquellen haben wollen.

Überall zum Preise von 88 Pfg. pro Schachtel zu haben.

Konfirmationscheine

in künstlerischer Ausführung.

Dieselben enthalten eine reichhaltige Auswahl von Denksprüchen und eignen sich vorzüglich als bleibende Erinnerung zum Einrahmen als Wandschmuck.

Die Konfirmationscheine sind in Ausgaben A, B, C, und in Serien von je 40 Blatt erschienen. A: 35:27 cm B: 36:26 cm. C: 22½:25 cm.

Preis der Ausgabe A in 3 Serien à Serie jezt M. 3,—
Ausgabe B in 3 Serien à Serie jezt M. 2,—
Ausgabe C in 2 Serien à Serie jezt M. 1,50.

Probexemplare gratis und franko.

Buchhandlung der Berliner Stadtmision

Berlin SW. 61, Johannerstraße 6.

Emmer-
Pianos
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant. franco Probe,
20 M. monatl. Bei Kaufe hoher
Rabatt. Gebrauchte Pianos
Gelegenheitskäufe, gegründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Kaffee

beziehen Sie sehr vorteilhaft von
Johannes Gerold,

Königl. Hoflieferant,
Berlin W 35, Lützowstraße 94.
Kaffee-Gröberei. Gegründet 1894.

Strickmaschinen

und Arbeit, auch
Leihzahlung.
Otto Möller,
Wagdeburger Straße 19

Warum?

Warum schmeckt heute der Risotto

So ganz besonders meinem Otto?

Warum entfachte sein Entrücken

Wie niemals sonst der Narnenbrücken?

Warum gab er der Apfeltorte

So überschwänglich Lobesworte?

Warum macht dieses reiche Mahl

Heut seinem Magen keine Qual?

Warum? Das sollt ihr selbst ergünden!

Denkt nach, es ist nicht schwer zu finden!

D. Schlinck's

PALMIN
PFLANZENFETT
PALMONA
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNY

Nun erst recht

wollen wir jeder Familie ein fast lebensgroßes vollkommen kernfreies, gelibertes und unter Garantie genau ähnliches Bild vollständig kostenfrei liefern.

Senden Sie uns deshalb umgehend eine Ihnen wertvolle Photographie (und 50 Pf. für Porto), wonach Sie ein schönes Porträt haben möchten. Lieferung erfolgt innerhalb 10 Tagen und wird Photographie unbeschädigt zurückgesandt. Neue Künstler-Vereinigung, Berlin W. 30/103, Hollendorferstraße 25.

Ein pommerisches Pastorenleben aus dem vorigen Jahrhundert.

Selbstbiographie von Gustav Lenz,
weiland Superintendent in Wangerin.

Zweite überarbeitete Auflage. 15 Bogen 8°, mit Bild und dem Faksimile eines Bismarckbriefes.

Preis geheftet 3 Mark, in gutem Einband 4 Mark.

Buchhandlung der Berliner Stadtmision,
Berlin SW 61, Johannerstraße 6.

KONSTANSTALT FÜR KIRCHENAUSSTATTUNG

INH-VEREIN FÜR
BERL. STADTMISION
FERNSPRECHER:

KANZELN-ALTÄRE-
GESTÜHLE-KRUZIFIXE-
LEDERTAFELN MIT
ZIFFERTAFELCHEN-
ABENDMAHL-
TAUFGERÄTE-
OPFERBÜCHSEN



BERLIN-SW.61.
JOHANNITERSTRASSE 6.
AMT MORITZER 9795.

BELEUCHTUNGS-
GEGENSTÄNDE-
ALTARLICHTE-
HOSTIEN-
PARAMENTE-
TALARE-TEPPICHE-
ALTARGEMÄLDE.

KATALOGE-ABBILDUNGEN-UND-KOSTENANSCHLÄGE-BITTEN-MIR-ZU-VERLANGEN-
UND-LADEN-ZUM-BESUCH-UNSERER-AUSSTELLUNG-FRE-UMDÜCKST-EIN.

➔ Vorzugsangebot für unsere Leser. ➔

Eine schöne Gabe zur Konfirmation; ein Wert von hervorragender Bedeutung zu äußerst billigem Preise.

Die Geschichte des deutschen Volks- u. Kulturlebens

in abgerundeten Zeitbildern dargestellt von Rudolph Leite.

760 Seiten mit 80 ganzseitigen Kunst-Druckbeilagen und über 300 Textillustrationen. Groß-Oktav-Format 17 : 24 cm. Prachtband, Ganzleinen mit Goldprägung.

statt M. 6.— für M. **3.50** bei postfreier Zusendung.

Diese Kulturgeschichte sollte in keiner Privat- oder Schulbibliothek fehlen.

Inhalts-Übersicht:

Geschichtliche Vorgänge der Germanen. Die Zeit der Völkerwanderung. Die Übergangszeit. Karl der Große. Die fränkischen Kaiser. Die fränkischen Kaiser. Die Hohenstaufen. Mittelalter. Das Jahrhundert der Reformation. Deutschlands

tiefe Ohnmacht. Gründung des preussischen Staates. Friedrich der Große. Das Ende des Deutschen Reiches. Der Zusammenbruch des preussischen Staates. Wiederaufrichtung Preussens. Preussens Erhebung und Deutschlands Befreiung. Friedenszeit. Kampf um die Verfassung. Kriegsschicksal. Preussens Vorkriegszeit, Deutschlands Einheit. Das neue Deutsche Reich. Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.

Ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes.

Einige Urteile:

Die politische Geschichte unseres Volkes in ihren zeitgeschichtlichen Perioden wird hier zum Ausgangspunkt für die Darstellung der kulturgeschichtlichen Verhältnisse genommen. Der Verfasser malt sie in typischer Anschaulichkeit in dem Rahmen abgerundeter Zeitbilder und verwebt die einzelnen Bilder doch zu einem Gesamtgemälde deutschen Volks- und Kulturlebens, wie ich es plastischer nirgends anderswo gefunden habe. Von den ältesten Zeiten der geschichtlichen Urzeit unserer Vorfahren bis in die neueste Zeit hinein führt uns das Buch wie durch eine große Nationalgalerie toter und lebender Meister. Es sind nicht nur Zeitbilder, die gezeichnet werden, sondern die Wahrheit wird gemalt, und zur Wahrheit gehört auch Schatten. Ich kenne keine deutsche Volks- und Kulturgeschichte, die innere und äußere Vorzüge in sich so vereint, als diese „Zeitbilder“. Ein gereiftes Urteil, ein klarer Blick, dieses nationales Empfinden und ein warmes christliches Herz haben dem Verfasser die Feder geführt. Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes! Ein vorzügliches Buch!

Während man gewohnt ist, in deutschen Geschichtsbüchern hauptsächlich Kriegsgeschichte zu finden, ist hier einmal der wohlgelegene Versuch gemacht, das Volks- und Kulturleben in abgerundeten Zeitbildern anschaulich zu schildern. Die vorzügliche Auswahl zahlreicher Illustrationen, künstlerische Schöpfungen alter und neuer Zeit, verleihen dem Buch einen besonderen Reiz. Unsere Jugend- und Volksbibliotheken, Vereine und Familien werden die Anschaffung nicht zu bereuen haben.

Mit Recht kann das oben genannte Prachtwerk als ein lohnbarer Schatz unserer Literatur aufs wärmste empfohlen werden. Dieser volkstümliche Ton, dieser offene, christliche Standpunkt, diese hervorragenden Illustrationen, diese geschmackvolle Buchkunst, dieser erstaunlich billige Preis, machen den Band zu einem Volksbuch im wahren Sinne des Wortes, das in keiner christlichen Familie fehlen sollte. Es ist ein großes Verdienst der Verlagsfirma, durch Herausgabe solcher trefflichen Werke einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf christlicher Volksbildung und Erziehung im besten Sinne auf unser evangelisches Volk fortwährend auszuüben. (Monatlicher Anzeiger des christlichen Vereins junger Männer, Gelsenkirchen.)

Bestellungen sind zu richten an die
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW. 61, Johanniterstraße 6.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche.

Suche für Mädel, 18 Jahre.
Stellung in Anstalt
mit geregelter Hausordnung, am liebsten bei Schwestern. Nicht sehr bezahlt, aber mäßig und fleißig.

G. Schächner,
Berlin, Schellingstraße 6, Gartenhaus II.
Suche für älteres, christliches
Mädchen
zum 15. 2. oder 1. 3. passende Stellung bei einzelner Dame, älterem Ehepaar oder auch einzelnen alten Herrn.
Siepmann, Stadtmissionar,
Berlin SW. 61, Johanniterstraße 6.

Offene Stellen.

Ein Knabe aus anständiger Familie findet gute

Lehrstelle.

Bädermeister **Oskar Bratze,**
Sommerfeld, Nieder-Bausch.

Hausmädchen

zu sofort sucht
Augusta-Hospital,
Berlin, Scharnhorststraße 3.
Zum 1. März 1914 sucht Ehepaar,
Berlin,
besseres Alleinmädchen,
evangelisch, häuslich und sauber, das kochen kann. Bild und Zeugnisse unter
M. B. 290 an die
Geschäftsstelle des Sonntagsfreund,
Berlin SW. 61, Johanniterstraße 6.
Zum 1. Mai dieses Jahres in Land-
parhaus älteres, ehliches, fleißiges,
kräftiges

Mädchen für alles

gesucht. Lohn nach Vereinbarung. An-
gebote erbitte
Frau Pfarrer **Vuchholz,**
Rhoden, Kreis Gal best. abt.

Gesucht von einzelner Dame zum 1. April
aufs Land

Mädchen für alles,
das etwas kochen kann und in Wäsche,
Hausarbeit, Nähen nicht unerfahren ist.
Frau **von Lüden,**
Plauen bei Neustadt (Dolze).

Gesucht zum 1. 3. 14 junges Mädchen.
14-17 Jahre, als

Mädchen für alles.
Haushalt: 2 Damen, 1 1/2-jähriges Kind.
Kinderkranken im Haus.
Frau **Schuldirektor Schober,**
Berlin, Würzburger Straße 8.

Gesucht zum 1. März

Mädchen für alles,
17-20 Jahre, für mittleren Haushalt
(4 erwachsene Personen).
Harrer **Dr. Heinsel,**
Berlin, Schleifische Straße 21.

Suche zu sofort ein älteres,
zuverlässiges Mädchen
für meinen Haushalt.

H. Beccard,
Berlin, Stromstraße 55, III.

Christliche Anstalt sucht

Mädchen,
nicht unter 18 Jahre, für die Küche.
Gute Behandlung.
Christine Varth, leitende Schwester,
Rotenburg (Provinz Hannover),
Wpl 1.

Pensionen.

Ein junges Mädchen findet zum 1. 4.
herliche Aufnahme zur
Ausbildung im Haushalt
und gesellschaftlicher Formen. Pension nach
Vereinbarung.
Frau **Pastor Wertens,**
Neuhaldensleben, Bezirk Raadeburg.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 20. 1. 1914 bis 26. 1. 1914
in M. v. Tonne gezahlt worden: Weizen 185-192, Roggen
155-157, Hafer 151-178. Für inländische Futrage ist vom
20. 1. 1914 bis 26. 1. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden:
Strohlohn ———, Stroh lang 4,5, Stroh kurz 4,0, Heu 8,5.

Berliner Schlachtviehpreise am 24. 1. 13 nach Lebend-
gewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Land-
wirtschaftskammern (Viehverwertungssstelle) Berlin W., Königs-
gräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige,
ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen
haben (ungejocht) 50-53 M., b) vollfleischige, ausgemästete
im Alter von 4-7 Jahren ———, c) junge, fleischige, nicht
ausgemästete und ältere ausgemästete 45-48, d) mäßig ge-
nährte junge, gutgenährte ältere 40-43. B. Kühen: a) voll-
fleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 49-51, b) voll-
fleischige, jüngere 43-46, c) mäßig genährte jüngere und
gut genährte ältere 40-42. C. Färren (Kalben) und
Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten
Schlachtwertes 47-49, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe
höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 44-46, c) ältere
ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe
und Färren 40-43, d) mäßig genährte Kühe und Färren
36-37, e) gering genährte Kühe und Färren ——— 34.
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 38-39.
II. Stäbber a) Doppellender feinstler Mast 95-105, b) feinst
Mastlamber 68, c) mittlere Mast- und beste Sauglamber
60-65, d) geringere Mast- und gute Sauglamber 50-55, e) ge-
ringe Sauglamber 40-47. III. Schafe: A. Stallmastschafe:
a) Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge
Schafe 39-43, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merz-
schafe) 32-38. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm ———,
b) geringere Lämmer und Schafe ———. IV. Schweine:
a) Fettchweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 65-67, b) voll-
fleischige Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 64-65,
c) vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd. Lebendgewicht
63-64, d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebend-
gewicht 61-63, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebend-
gewicht 60-61, f) Sauen 61-63. Vorstehende Preise verstehen
sich für 100 Pfd. Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine
rechnet Berlin 20-22% Tara ab.